

International Schools in Basel

Autor(en): Thomas Bürgi
Quelle: Basler Stadtbuch
Jahr: 2007

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/6148ddb5f-5c72-4baa-8762-baac3879065d>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

International Schools in Basel

Mehr als ein Leben aus dem Koffer

Thomas Bürgi

Die Welle rollt an. Ein Auto nach dem anderen fährt vor und lädt Jungen und Mädchen aus. «Hi Mikael!», «Hello Mandy!», «See you mum!». Ein *busy day* an einer International School beginnt.

«Expatriates» – kurz: «Expats» – leben im Ausland. Sie kommen aus der Ferne, entsandt von Firmen, die sich von ihrem Einsatz das Beste erhoffen. Sie sind Teil der Globalisierung. «Expats» haben einen Job zu erledigen, Expertenwissen zu vermitteln, einen Prozess zu gestalten und zielorientiert zu Ende zu bringen. Sie veranschlagen zwischen einem und fünf Jahren im Ausland. Manchmal bleiben sie für immer.

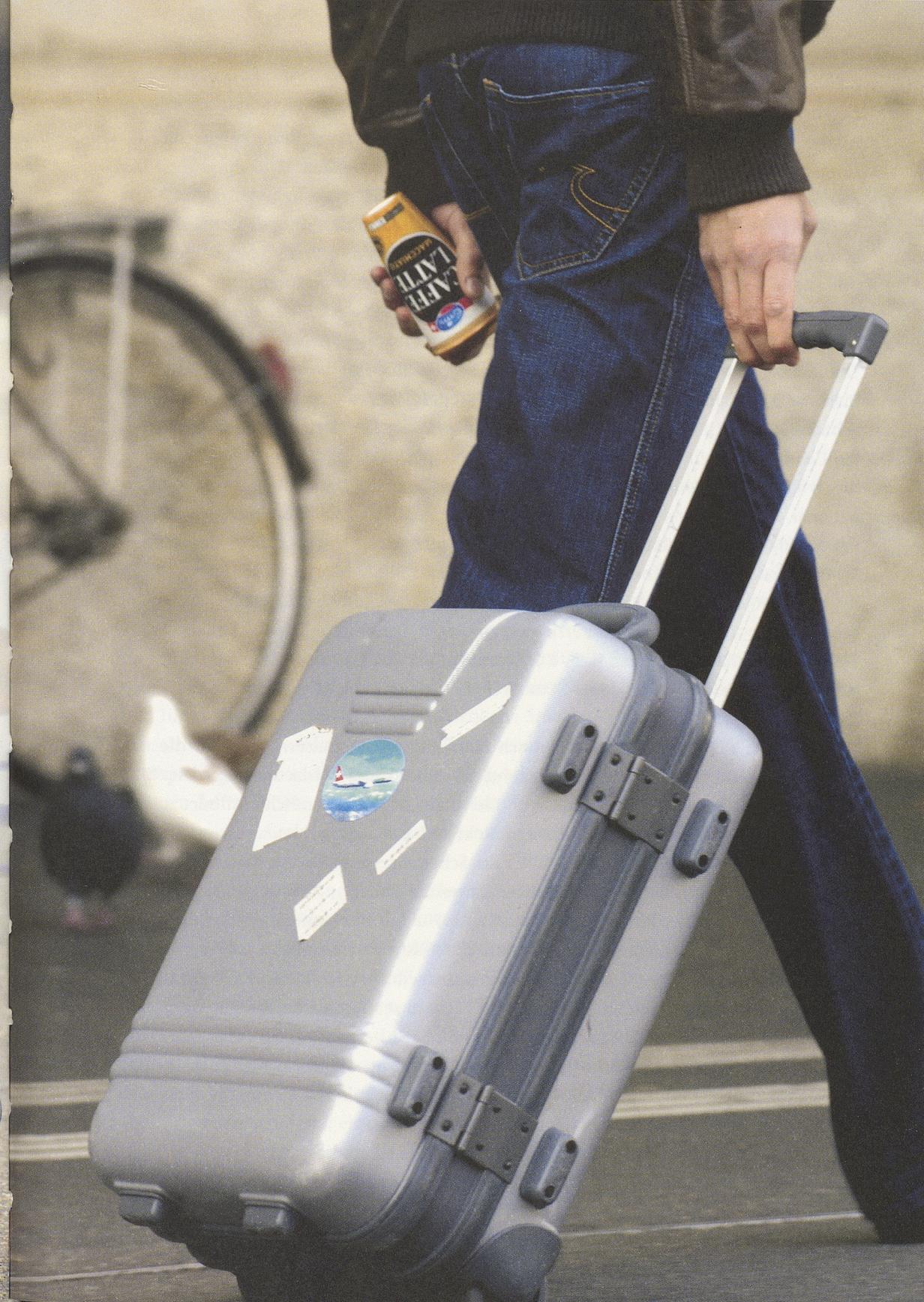
«Expats» suchen das Abenteuer. Und sind froh über Sicherheiten. Sicherheit bietet das, was man kennt, das Verlässliche, Berechenbare. «Starbucks» etwa, als *third place*, als dritter Ort neben dem Zuhause und dem Arbeitsplatz. Den gewohnten Kaffee trinken, auf den gewohnten Sofas fläzen, den identischen Soundteppich begehen, *wireless* im Internet stöbern. Der Stamm der Starbuckianer trifft sich in Manchester, in New York, in Sydney, in Stockholm – oder aber in Basel.

«Expats» wollen Lebensqualität. Kunst, Kultur und *Savoir-vivre*. Sie sind auf Lernen eingestellt. Wie werden Sitzungen gestaltet, Traktanden abgearbeitet? Wie baut man sein Netzwerk auf? Wie begegnet man den Nachbarn? Trägt man Geschenke von Tür zu Tür? Wie bekommt man einen Internetanschluss? Wo findet der Partner oder die Partnerin einen Job oder einen Studienplatz für den Master of Business Administration (MBA)?

Lernen sollen auch die Kinder. Beste Berufs- und Lebenschancen erhalten. An und in der Andersartigkeit wachsen. Gleichwohl in Englisch unterrichtet werden und in dieser Sprache kommunizieren. Das Dilemma bleibt. Man spielt auswärts, auf fremdem Terrain. Der Erfolg wird sich dennoch zu Hause einstellen müssen. An den Universitäten, an denen schon Mum und Dad den Grundstein ihrer Karriere legten.

Private International Schools haben Hochkonjunktur. Wichtig sind den «Expats» eine inspirierende Lernumgebung, andere *bright kids*, fachlich und interpersonell kompetente





Lehrpersonen. Sie sind bereit, dafür zwischen 14 000 und 29 500 Franken pro Jahr auszugeben. Der Sohn oder die Tochter soll gefördert und gefordert werden. Aula, Mensa, Mediothek, Turnhallen und Aussensportanlagen sind ein Muss. Beste Labors und IT-Infrastruktur mit Computer und Wireless LAN nicht wegzudenken. Unabdingbar ist der Zaun, der das Schulgelände abgrenzt und Schutz verspricht.

Basel verfügt mittlerweile über zwei International Schools. Ein bedeutsamer Standortvorteil für eine Metropolregion, die sich als «World-Class in Life Sciences»¹ versteht, und die auf Plakaten nicht ohne Stolz auf die Dichte ihrer Nobelpreisträger verweist. «Basel has possibly more Nobel laureates per capita than any other city in the world.»²

Mit der 1979 gegründeten International School Basel (ISB) wurde gleichsam der Traum vieler amerikanischer «Expatriates» in Basel wahr. Familien aus den USA, Dänemark und England legten den Grundstein dafür. Nach der jahrelangen Nutzung von Schullokalitäten in Bottmingen und Basel zog die ISB im Jahr 2002 auf den neu errichteten Campus Reinach. 2007 wurde ein zweiter Campus in Aesch bezogen. Die Bauten in Aesch alleine kosteten rund 32 Millionen Franken. Ohne die Unterstützung von 22 international ausgerichteten Firmen wie Novartis, Syngenta und anderen wäre ein solcher Kraftakt nicht zu vollbringen gewesen. Die ISB ist eine Aktiengesellschaft, an der all diese Firmen direkt beteiligt sind.

941 Schülerinnen und Schüler vom Vorkindergarten bis zur Maturität wurden im Schuljahr 2005/06 an der ISB unterrichtet, 1100 waren es ab Frühling 2007, 1400 könnte die ISB insgesamt aufnehmen. Hans Kilchenmann, Vorsitzender des ISB-Verwaltungsrats, hat dafür viele Jahre lang gekämpft. Stolz verweist er auf das grosse Wachstum, die hohe Qualität der Ausbildung.

Rund um die ISB in Reinach hat sich ein Cluster von Häusern gebildet, die von ISB-Kindern und ihren Eltern, vorwiegend US-Amerikanern, bewohnt werden. Eine «Community», die sich mit vielen anderen Eltern zweimal wöchentlich einfindet zu den *Coffee mornings* mit der Rektorin oder dem Rektor. *A home away from home*.

Von den 941 Schülerinnen und Schüler des Schuljahres 2005/06 aus über 70 Nationen hatten 221 einen britischen Pass, 160 einen amerikanischen. 91 Kinder und Jugendliche stammten aus der Schweiz, 46 aus Deutschland. Für Kilchenmann ist die Fokussierung auf die englische Sprache und die angelsächsische Kultur wichtig. Nichts solle verwässert werden, betont er. Andere wichtige Sprachen seien selbstverständlich als Schulfächer im Angebot. Unterrichtssprache in allen anderen Fächern sei und bleibe aber Englisch.

Das Curriculum der ISB ist unter anderem von der International Baccalaureate Organization (IBO) in Genf akkreditiert, die weltweit anerkannte Standards für Lehrpläne von International Schools vermittelt. Dies erleichtert den Schülerinnen und Schülern den Wechsel des Schulortes von Kontinent zu Kontinent.

Der 20-jährige Shankar Yayaram, der heute in England studiert, erklärt im Rückblick, die ISB als bereichernd erlebt zu haben. Mit der schweizerischen Gesellschaft, in der er

und andere Studierende gelebt hätten, habe er indessen viel zu wenig Kontakt gehabt – eigentlich wisse er so gut wie gar nichts über sie.³

Einen etwas anderen Weg hat die Swiss International School Basel (SIS) eingeschlagen. Sie bietet Kindern von 3 bis 16 Jahren – das Altersspektrum soll bald auf bis 18-Jährige erweitert werden – eine besonders anspruchsvolle Form der Integration an. Die SIS setzt auf ihrem Campus an der Erlenstrasse im Kleinbasel, inmitten eines von Multikulturalität geprägten Quartiers, auf konsequente Zweisprachigkeit Deutsch und Englisch.

Die SIS begann 1999 unter dem Namen Minerva Schulen mit bilinguaem Unterricht. Seit 2003 konnte sie mithilfe des Kantons Basel-Stadt ihr Angebot schrittweise ausbauen. Heute ist die SIS Vollmitglied beim European Council of International Schools und erfüllt seit 2006 alle Auflagen der University of Cambridge International Examinations. Die Lehrpläne von Kindergarten und Primarschule entsprechen sowohl den Anforderungen des National Curriculum von England und Wales als auch denjenigen des Kantons Zürich. In der Sekundarstufe I bietet die SIS das Programm des International General Certificate of Secondary Education (IGCSE) an. Am Ende des 10. Schuljahres erwerben die Schülerinnen und Schüler mit dem IGCSE die Mittlere Reife.

2007 erteilte die University of Cambridge International Examinations der SIS die Berechtigung, die englische Maturität (A/AS Level) anzubieten. Das zweijährige Diploma Programme der IBO wird 2009 eingeführt, wodurch der weltweite Zugang zu Universitäten sichergestellt wird.

Mit ihrem besonderen Sprachrahmen deckt die SIS die Bedürfnisse der ausländischen und schweizerischen Familien ab, in deren Wahrnehmung wirkliche *cultural awareness* und Interkulturalität nur über unterschiedliche Sprachen und damit verbundene Denkweisen vermittelt werden kann. Die Eltern wünschen für ihre Kinder folgerichtig eine zweisprachige Ausbildung, den Austausch und das gegenseitige Voneinander-Lernen. Sie nehmen dafür erhöhte Anforderungen in Kauf. Zielstandards des lokalen schweizerischen Bildungswesens sind ebenso zu erreichen wie die Anbindung an internationale Ausbildungsgänge.

Rund 250 Kinder aus über 25 Herkunftsländern üben sich an der SIS in Basel darin, spontan und situationsgerecht alle Kommunikationskompetenzen der deutschen und der englischen Sprache einzusetzen. Aufwand und Anstrengung sind beträchtlich. Ab Klasse 4 wird überdies Französischunterricht angeboten, viele Kinder sprechen in ihrer Familie eine oder zwei weitere Sprachen.

Tom Huber, Schulleiter der SIS, unterstreicht die strategische Bedeutung des Standorts. Dieser werde eine «markante Aufwertung erfahren», wenn in den nächsten Jahren direkt neben der Swiss International School das neue Erlenmattquartier mit Familienwohnungen und einem grossen öffentlichen Park entsteht.

Ob ausschliesslich in englischer Sprache, ob bilingual Deutsch und Englisch: Die wachsenden multikulturellen «Communities of Learning» an den International Schools

signalisieren, dass Basel sich verändert. Und dass Bildung im Prozess der Internationalisierung ein Schlüsselgut darstellt. Darauf verweisen auch die 15 Studierenden an der amerikanischen Lassalle University, die ihr Programm auch in Basel anbietet, sowie die stolze Zahl von 110 Managerinnen und Managern, die das englischsprachige Edinburgh-Business-School-MBA-Programm an der Fachhochschule Nordwestschweiz, Hochschule für Wirtschaft (FHNW) in Basel absolvieren. Sie alle wollen definitiv mehr als bloss ein Leben aus dem Koffer.

Anmerkungen

- 1 So der Titel des «first basel metro report», ohne Jahr.
- 2 www.basel.ch
- 3 Welcome to the ISB. Verlagsbeilage der Basler Zeitung vom 17. September 2007, S. 5.